

# Zwischen Skylla und Charybdis

von Pater Lic. Sven Conrad FSSP

*Wie Odysseus zwischen zwei Meeresungeheuern wählen muß, so das Abendland heute anscheinend zwischen Säkularismus und Islam.*

*Skylla und Charybdis sind zwei Ungeheuer aus der griechischen Mythologie, die eine Meerenge bewachen. In der Odyssee des Dichters Homer wird geschildert, wie der Held Odysseus an beiden vorbeifahren soll. Diese dichterischen Wesen gelten im Sprichwort als Wahl zwischen zwei Alternativen, die beide den Untergang bringen.*

Der Terror hat Europa erreicht. Als vor einem Jahr die Anschlagsserie in Frankreich begann, habe ich mich an eine Bemerkung *Otto von Habsburgs* erinnert, der bei seinem Besuch in unserem Priesterseminar am 11. Mai 2005 von Frankreich als dem „*Wetterwinkel Europas*“ sprach, an dem man früh erkennen könne, wie die Gesamtwetterlage sich entwickle. Der französische Philosoph *Alain Finkielkraut* warnt mittlerweile vor einem Bürgerkrieg. Eine solche Bedrohungslage kann man nicht beschönigen, schon gar nicht durch nicht gedeckte Durchhalteparolen.

**Was aber ist der faktische Gegner** der islamistisch motivierten Anschläge? Ein Abendland, das jenen Glauben lebt, der es einst groß werden ließ?

Weit gefehlt!

- ◆ Es handelt sich um ein Abendland, das seine Wurzeln abzuschneiden sucht (z. B. *christliche Bezüge in den Verfassungen*), ein Abendland, das satt geworden ist, ein Abendland, das sowohl das christliche Credo als auch die Weisheit der Antike ersetzt hat durch den Merkantilismus von *Jean-Baptiste Colbert* <sup>o</sup>, das Naturrecht durch das Gesetz der Märkte und die Freude durch den Spaß.

Man erinnert sich unweigerlich an das Herrenwort:

- *„Wird jedoch der Menschensohn bei seiner Wiederkunft auf der Erde noch Glauben vorfinden?“* (Lk 18,8)

Ein solches Abendland wird ironischerweise von denen verteidigt, die schon durch die Art ihrer Demonstrationen zeigen, daß sie nichts mehr darüber wissen.

- **„Die Kultur Europas** ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom — aus der Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms entstanden. Diese dreifache Begegnung bildet die innere Identität Europas.“

Diese Worte sprach *Papst Benedikt XVI.* in seiner Ansprache vor dem Deutschen Bundestag 2011.

Was ist mit diesem Europa geschehen?

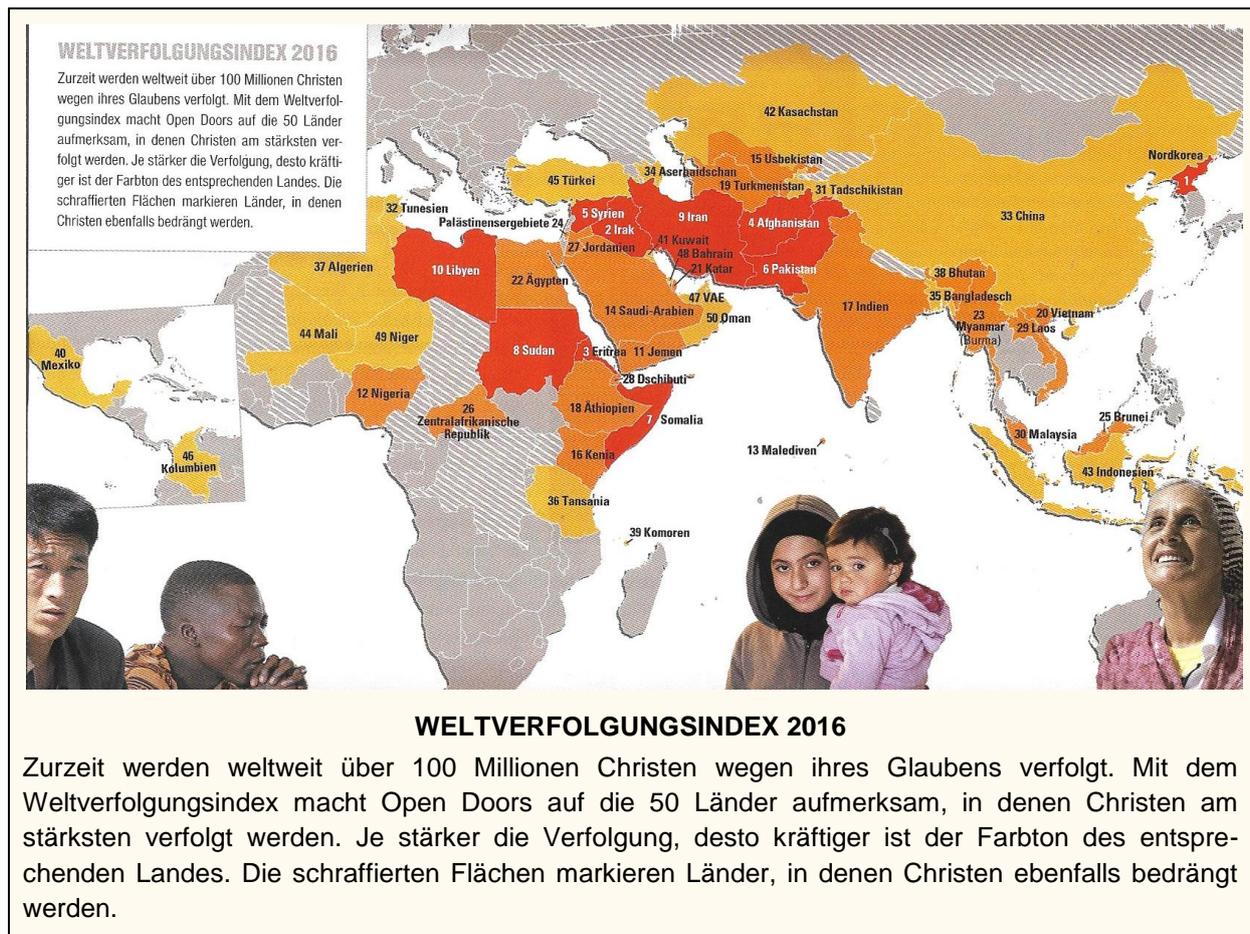
**Das Drama der Moderne** beginnt damit, daß sich Vernunft und Recht von Gott losreißen. Die Aufklärung stellt konsequent die Vernunft dem Glauben entgegen. Die Französische Revolution stiftet gar den Kult der Vernunft. Ein neues Menschenbild entsteht, bei dem sich der Humanismus in stetem Fortschritt zu neuen Höhen

schwungen soll. Goethes „*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!*“ steht dabei in krassem Gegensatz zu der Tatsache, daß die „*neuentdeckte*“ und von Gott autonome Vernunft so oft im Dienste konkreter Macht und Ideologie steht.

In diesem Zusammenhang wird das Naturrecht geleugnet, das der Schöpfer dem Menschen „*ins Herz geschrieben*“ (Wolfgang Waldstein) hat. Papst Benedikt XVI. nennt als sein erstes Prinzip

- „*Tue das Gute und meide das Böse!*“ und warnt: „*Das Naturrecht ist ... das einzige gültige Bollwerk gegen die Willkür der Macht oder die Täuschungen der ideologischen Manipulation.*“ (Ansprache 11. Februar 2007)

**Die Katastrophe der beiden Weltkriege** des 20. Jahrhunderts und der Massenvernichtung von Menschen hat das Abendland gänzlich aus den Angeln gerissen. Die Gründerväter der Europäischen Union wollten ein christliches Europa, doch die Generation des Wirtschaftswunders führte über die Kulturrevolution der 1968er treffsicher zur heutigen Situation. Das Abendland ist nun inhaltsloser Begriff; der Unglaube der Aufklärung und jede Schrankenlosigkeit sind beim Volk angelangt. Tragischerweise identifizieren gläubige Muslime nun das Christentum mit westlicher Dekadenz, und diese ist ihr eigentlicher Gegner!



Man könnte also mutlos werden, denn als vordergründige Zukunftsperspektive steht die Skylla eines vollkommen säkularisierten Westens der Charybdis gegenüber, vom Islam schlichtweg überrannt zu werden. Konkret forderte die Präsidentschaftskandidatin der USA, Hillary Clinton, letztes Jahr:

- ◆ „Tiefverwurzelte kulturelle Codes, religiöse Überzeugungen und strukturelle Phobien haben sich zu ändern. Die Regierungen müssen ihre Möglichkeiten zum Zwang nützen, um die überlieferten religiösen Dogmen neu zu definieren.“

Und andererseits sind die Christen laut *Open Doors* im Weltverfolgungsindex die meisten Opfer - oft von islamistischer Gewalt. Man darf nicht vergessen, daß Nordafrika einst christliches Kernland und die *Hagia Sophia* in Konstantinopel die größte Kirche der Welt war. Ziele des Säkularismus sind also die „*Diktatur des Relativismus*“ (Joseph Ratzinger), die Vermassung des Menschen und seine Reduzierung zum Produzenten und Konsumenten, also das alte „*Brot und Spiele*« im neuen Gewand.

Ziel des Islamismus ist der vermeintliche „*Gottesstaat*“.

In dieser geschichtlichen Stunde ist als erstes der Blick *auf* den Herrn gefordert, der durch sein Paschamysterium in Kreuz und Auferstehung die Orientierung schenkt, um *Skylla* und *Charybdis* sicher zu umschiffen. Kohärentes christliches Leben beginnt mit der Übung der in der Taufe geschenkten theologischen Tugenden: *Glaube, Hoffnung und Liebe*. Dies ist die alles entscheidende Grundlage! Diese Tugenden verbinden uns direkt mit Gott.

Als Beispiel ihres Zusammenwirkens verweist *Papst Benedikt XVI.* in seiner Enzyklika „*Spe Salvi*“ auf die *hl. Josefina Bakita*, die ein schreckliches Skiavendasein ertragen mußte und schließlich zum Glauben fand. Der Papst wählt bewusst dieses

Beispiel, um uns wieder konkret zu lehren, das Große des Glaubens zu erfassen. Er bemerkt über den entscheidenden Moment im Leben dieser Heiligen:

- „Nun hörte sie, daß es einen „Patron“ über allen Patronen gibt, den Herrn aller Herren und daß dieser Herr gut ist, die Güte selbst. Sie erfuhr, daß dieser Herr auch sie kennt, auch sie geschaffen hat - ja, daß er sie liebt. Auch sie war geliebt, und zwar von dem obersten Patron, vor dem alle anderen Patrone auch nur selber armselige Diener sind. Sie war gekannt und geliebt und wurde erwartet. Ja, dieser Patron hatte selbst das Schicksal des Geschlagenwerdens auf sich genommen und wartete nun „zur Rechten des Vaters“ auf sie. Nun hatte sie „Hoffnung“ - nicht mehr bloß die kleine Hoffnung, weniger grausame Herren zu finden, sondern die große Hoffnung: *Ich bin definitiv geliebt, und was immer mir geschieht - ich werde von dieser Liebe erwartet. Und so ist mein Leben gut.*“ (Nr. 3)

## RANGLISTE

1.	Nordkorea
2.	Irak
3.	Eritrea
4.	Afghanistan
5.	Syrien
6.	Pakistan
7.	Somalia
8.	Sudan
9.	Iran
10.	Libyen
11.	Jemen
12.	Nigeria
13.	Malediven
14.	Saudi-Arabien
15.	Usbekistan
16.	Kenia
17.	Indien
18.	Äthiopien
19.	Turkmenistan
20.	Vietnam
21.	Katar
22.	Ägypten
23.	Myanmar (Burma)
24.	Palästinensergebiete
25.	Brunei
26.	Zentralafrikanische Republik
27.	Jordanien
28.	Dschibuti
29.	Laos
30.	Malaysia
31.	Tadschikistan
32.	Tunesien
33.	China
34.	Aserbaidschan
35.	Bangladesch
36.	Tansania
37.	Algerien
38.	Bhutan
39.	Komoren
40.	Mexiko
41.	Kuweit
42.	Kasachstan
43.	Indonesien
44.	Mali
45.	Türkei
46.	Kolumbien
47.	Vereinigte Arabische Emirate
48.	Bahrain
49.	Niger
50.	Osman



**Bakita wurde im Sudan geboren und bereits im Alter von sechs oder sieben Jahren von Sklavenhändlern verschleppt.**

Die Situation der Zeit verlangt auch nach konkreten Schritten. Christliches Leben nährt sich vom würdigen Empfang der hl. Sakramente. Jede hl. Messe läßt das Kreuz Christi fruchtbar werden. Jede Feier der Liturgie hebt uns empor zum dreimalheiligen Gott. Besonders hier sind wir den Heiligen verbunden, deren Fürsprache uns geschenkt ist.

*Sie wurde jahrelang schwer mißhandelt, bis sie schließlich über ihren letzten Besitzer als Kindermädchen nach Italien kam. Die Canossianerinnen in Venedig erwirkten schließlich dort ihre Freilassung. Bakita ließ sich taufen und trat den Canossianerinnen bei.*

- Es gibt Schutzheilige für die Befreiung Europas, wie etwa den Seligen *Marco d'Aviano*.

Wie oft hat inständiges Rosenkranzgebet das christliche Abendland vor dem Verderben bewahrt! Es ist deswegen so wirksam, weil es die eben genannten theologischen Tugenden erweckt und uns Christus und seinem Heils- wirken an der Hand Mariens verbindet. Die Allerseligste Jungfrau ist die Siegerin in allen Schlachten Gottes. Der *hl. Johannes Paul II.* schreibt mit Bezug auf Gen 3,15:

- *„Maria, Mutter des menschengewordenen ewigen Wortes, wird in die Mitte jener Feindschaft gestellt, jenes Kampfes, der die Geschichte der Menschheit auf Erden und auch die Heilsgeschichte selbst begleitet. An diesem Ort trägt sie, die zu den »Demütigen und Armen des Herrn« gehört, wie kein anderer unter den Menschen jene »herrliche Gnade« in sich, die der Vater »uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat«, und diese Gnade bestimmt die außergewöhnliche Größe und Schönheit ihres ganzen menschlichen Seins. Maria bleibt so vor Gott und auch vor der ganzen Menschheit gleichsam das bleibende und unzerstörbare Zeichen jener Erwählung durch Gott, von der der Paulusbrief spricht: »In ihm (Christus) hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, ... dazu bestimmt, seine Söhne zu werden.« (Eph 1, 4. 5) Diese Erwählung ist stärker als jede Erfahrung des Bösen und der Sünde, all jener »Feindschaft«, von der die Geschichte des Menschen geprägt ist. In dieser Geschichte bleibt Maria ein Zeichen sicherer Hoffnung.“ (Enzyklika Redemptoris Mater 11)*

Schließlich wird man als Christ am meisten überzeugen, wenn man den hl. Glauben in Liebe auch nach außen hin lebt. Dazu gehört, dem Sonntag wieder den entscheidenden Platz im Leben zu geben. In meiner Jugend war es noch fraglos üblich, diesen Tag neben dem Kirchengang durch eine eigene Kleidung und eine bessere Form der Mahlzeiten hervorzuheben.

- ❖ Heute trägt man zuweilen den „Sonntagsstaat“ zum Funktionalismus der Arbeit und das Freizeitkleid vor Gott.

**Auch dies sagt viel darüber aus, was die Stunde geschlagen hat.**

- 
- *Jean-Baptiste Colbert (t 1683) ist der Begründer d Merkantilismus, d.h. einer Form des Frühkapitalismus. Diese Wirtschaftsform sucht die größtmögliche Steigerung der Produktivität ins eigenen Land und die Gewinnung von Überschüssen bei den Handelspartnern. Historisch war sie die Basis der späteren Kolonialpolitik Frankreichs. Die Wirtschaft verselbständigt sich nun.*